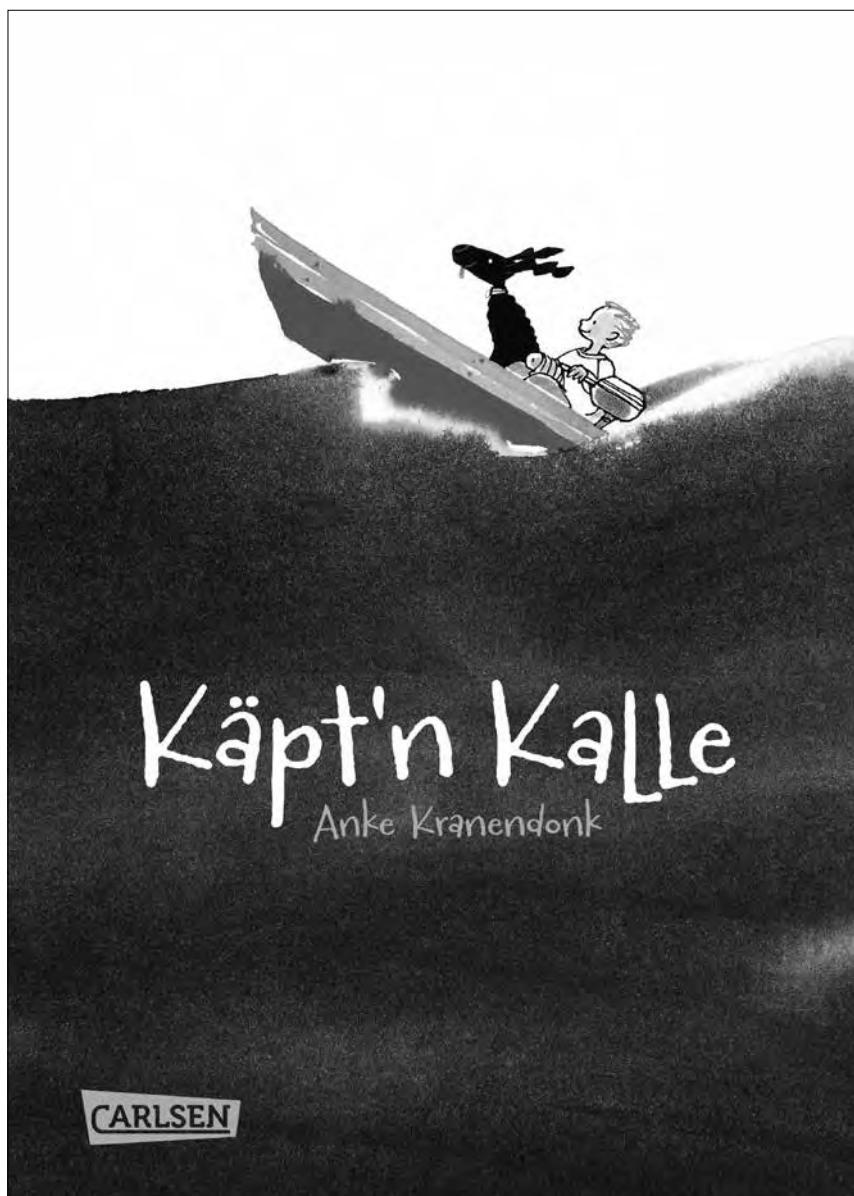


ANKE KRANENDONK

Käpt'n Kalle



Käpt'n Kalle

Anke Kranendonk

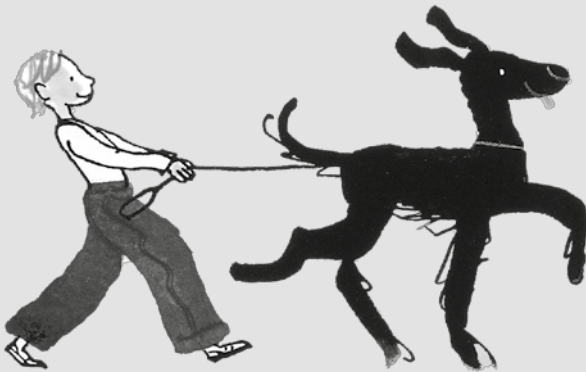
CARLSEN

i

Freundschaft Ahoi!

Kalle bekommt ein Boot. Sein eigenes Boot! Das muss er sofort ausprobieren. Und zwar zusammen mit Max, dem Hund der Nachbarin, und natürlich dem Meerschweinchen Hektor. Aber so einfach ist das gar nicht. Jedenfalls erst mal. Dann aber fahren alle drei auf den Fluss hinaus zu den großen Schiffen. Das ist toll, aber fast zu spannend. Zum Glück trifft Kalle unterwegs Septimia. Die hat kein Haustier, also schenkt Kalle ihr Hektor. Dann muss er weiter, mehr Abenteuer erleben, ehe er die beiden schließlich zum Eisessen wiedersieht.

- Wunderbar warmherzige Freundschaftsgeschichte
- In herrlich erfrischendem Ton erzählt
- Farbig illustriert von Annemarie van Haeringen



1

Brot mit Erdnussbutter

»Kommst du mit? Wir fahren mit dem Boot.«

Kalle geht mit Max, dem Hund der Nachbarin, spazieren. Bei jedem Baum bleibt der Hund stehen, hebt das Bein und pinkelt an den Stamm. Kalle wartet geduldig, bis Max fertig ist, dann erst geht er weiter.

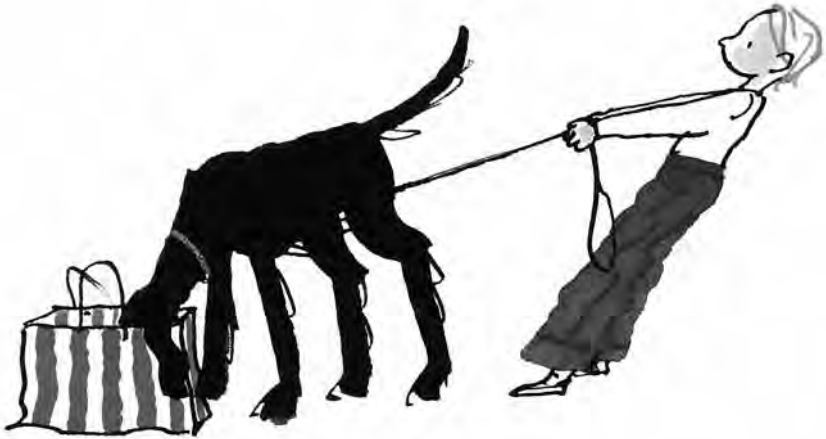
Er erzählt Max, dass er sein Seepferdchen geschafft und dafür von seinen Eltern ein kleines Boot geschenkt bekommen hat.

»Das weißt du doch noch, oder?«, fragt Kalle, während der Hund ihn über die Straße zieht.

»Dass ich Hektor, mein Meerschweinchen, im Schwimmbad aus Versehen noch in der Hosentasche hatte. Und dass Hektor dann ins Becken gefallen ist. Und da bin ich einfach hinterhergesprungen und hab ihn gerettet und dafür hab ich mein Seepferdchen gekriegt, mit Abzeichen, und ...«

Kalle will weitererzählen, als Max plötzlich davonstürmt, er rennt zu einer Bank, auf der zwei Leute sitzen. Kalle weiß sofort, was er zu tun hat. »Achtung!«, ruft er den Leuten zu. »Schnell die Tasche hochheben, sonst frisst er sie auf!«

Zu spät. Noch ehe die beiden kapieren, was los ist, hat Max schon die Schnauze in der Tasche.



Man sieht, dass er irgendwas in sich hineinschlingt. Kalle zieht an der Leine. Er ruft: »Nein!« und »Pfu!« und »Aus!« und »Lass das« und »Böser Hund«, aber es nützt alles nichts.

»War in der Tasche Brot drin?«, fragt Kalle die Frau oder vielleicht ist es ein Mädchen. Bei solchen Leuten weiß er nie, wie alt sie sind.

Sie nickt. »Mit Erdnussbutter«, sagt sie. »In einer Plastiktüte. Wir wollten am Fluss ein Picknick machen. Wo ist es jetzt?«

»Was?«, fragt Kalle.

»Das Brot mit Erdnussbutter?«

»Aufgefuttert. Mit Tüte.«

»Na, das ist ja ein toller Hund«, sagt der große Junge neben ihr. Er hat hochstehende lila Haare und große Ohrlöcher. In den Ohrlöchern stecken Ringe. Das sieht unheimlich aus,

findet Kalle und vielleicht ist der Junge auch unheimlich. Lieber schnell weitergehen.

»Ich hab es eilig«, sagt er deshalb. »Tut mir leid mit dem Brot.«

Das Mädchen kichert. Jetzt sieht Kalle, dass sie noch keine Frau ist. Sie ist ein großes Mädchen mit gestreifter Strumpfhose und halb kahl geschorenem Kopf. Ein bisschen unheimlich ist sie auch, aber trotzdem nett.

»Wenn du ein neues möchtest, musst du einfach da klingeln.« Er zeigt auf sein Haus. Seine Mutter hat bestimmt noch eine Scheibe Brot da. Und Erdnussbutter ist immer im Haus.

»Was meinst du?«

»Ein neues Brot.«

Sie schüttelt den Kopf. »Mir tut nur der Hund leid. Der kriegt doch bestimmt Bauchschmerzen. Plastik und Erdnussbutter sind nicht gut für Tiere.«

Darüber hatte Kalle noch gar nicht nachgedacht. Aber es stimmt, Plastik hat in einem Hundebauch nichts zu suchen. Max hat schon öfter ein Brot mit Tüte und allem Drum und Dran aufgefressen. Und grad vorhin einen Riegel Schokolade mit dem Silberpapier noch drum herum. Kalle ist es jedes Mal peinlich, wenn Max die Schnauze in eine Tasche steckt. So oft, wie er sich bei wildfremden Leuten entschuldigt hat und dann schnell weggelaufen ist, das kann er schon nicht mehr zählen.

»Du willst also kein Brot?«, fragt er das Mädchen. Sie schüttelt den Kopf.

»Dann geh ich mal weiter«, sagt Kalle. »Ich bin nämlich auf dem Weg zu meinem Boot. Wir machen einen Ausflug.«

»Wie nett«, sagt sie. »Dann wünsche ich Mast- und Schotbruch!«

»Ja«, sagt Kalle.

Mast- und Schotbruch, was soll das denn sein? Kalle geht weiter.

Eine Plastiktüte in Max' Bauch. Vielleicht sogar zwanzig Tüten und bestimmt zehn Stückchen Silberpapier.

»Max«, sagt Kalle. »Ich glaub, innen drin bist du ein ziemlich komischer Hund.«



2

In den Rucksack

Die Garage liegt unter dem Haus. Kalle lässt Max dort so lange warten. Er wickelt die Leine um ein Bein der Werkbank und knotet sie gut fest. Dann nimmt er Max' Kopf in die Hände und sieht ihm in die Augen.

»Ich geh jetzt nach oben und hole mein Meerschweinchen. In der Zeit machst du keine Dummheiten. Und du frisst auch nichts. NICHTS! Hast du verstanden?«

Fröhlich wedelt Max mit dem Schwanz und leckt Kalle über die Nase.

»Jaja, sei schön brav. Bis gleich.«

Hinten in der Garage ist eine Tür, die ins Haus führt. Kalle geht die Treppe hoch und in sein Zimmer, wo der Käfig mit dem Meerschweinchen steht.

»Hektor, kommst du mit ins Boot?«, fragt er.

Das Meerschweinchen rennt dreimal im Kreis herum und quiekt fröhlich. Es hat so lange Haare, dass Kalle kaum erkennen kann, wo vorn und wo hinten ist. Das sieht er erst, als er Hektor hochnimmt. Hinten hat Hektor lauter haarige Klumpen, in denen Streu und Heu festkleben. »Ferkelchen«, sagt Kalle. »Ich hab jetzt keine Zeit, dich zu wa-

schen. Aber wir fahren ja mit dem Boot und vielleicht hast du Lust, ein bisschen im Fluss zu schwimmen. Oder dich hinten ans Boot zu hängen. Das macht bestimmt Spaß!« Kalle sieht sein Meerschweinchen schon im Badeanzug vor sich. Oder mit Badehose – schließlich ist es ein Bock, ein Meerschweinchenmännchen. Er könnte auch eine Badekappe aufsetzen und eine Schwimmbrille. Genau wie Kalles Vater, wenn der im großen Schwimmbad seine Bahnen zieht.

Kalle setzt Hektor auf ein Handtuch und wickelt ihn darin ein. »Mit der dreckigen Streu kannst du nicht in meine Hosentasche«, sagt er zu Hektor. »Außerdem bist du dafür viel zu groß geworden. Aber wie nehme ich dich dann mit? Soll ich dir eine Leine umbinden, so wie Max? Nein, du läufst viel zu langsam, nachher stolpert Max noch über dich. Oder er frisst dich auf, bei so einem verrückten Hund kann man nie wissen. Dann sitzt du in seinem Bauch zwischen dem Plastik und dem Silberpapier.« Kalle schaudert. »Also nehme ich lieber eine Tasche. Oder den Einkaufskorb, den wir aus dem Supermarkt gepopst haben. Aber das geht nicht, dann sehen uns ja alle mit dem Korb rumlaufen. Das ist gar nicht so einfach, Hektor-Böckchen. Wie nehme ich dich denn jetzt mit?«

Aus dem Schlafzimmer ruft seine Mutter: »Wer ist da?«

»Ich!«, ruft Kalle zurück.

»Und wer noch?«

»Niemand!«

»Mir wem redest du denn dann?«

»Mit niemandem!«

»Ich hab dich doch reden gehört!«

Kalle bleibt stehen und denkt nach. Hat er geredet? Wann denn und mit wem?

»Ach so!«, ruft er da. »Mit Hektor!«

»Okay!«

Mehr sagt seine Mutter nicht. Sie ist froh, dass er sich so viel mit dem Meerschweinchen beschäftigt, das weiß Kalle. Erst konnte er nichts mit Hektor anfangen. So ein langhaariges Kuschtier, fand er, wäre eher was für seine kleinen Schwestern. Aber seit er zusammen mit Hektor sein Seepferdchen gemacht hat, findet er ihn doch ganz nett. Und da hat er auch plötzlich eine gute Idee. Seine Schwester Nellie hat einen kleinen Rucksack, den sie immer mit in den Kindergarten nimmt, da passt Hektor super rein.



Kalle geht in Nellies Zimmer, wo der Rucksack am Haken hängt. Er setzt Hektor hinein und nimmt den Rucksack auf den Rücken. Dann geht er ins Schlafzimmer seiner Eltern, wo Mama und seine Schwestern Nellie und Fee nebeneinander im Bett liegen, um Mittagsschlaf zu halten. Seine Mutter macht die Augen auf. »Wo willst du hin?«, flüstert sie.

»Weg«, sagte Kalle leise.

»Wohin?«

»Nur kurz nach draußen.«

»Mit wem?«

»Mit Max und Hektor.«

»Gehst du auch nicht zu weit weg?«

»Nein.«

»Kommst du pünktlich wieder nach Hause?«

»Klar.«

»Krieg ich einen Kuss?«

»Nein.«

Manchmal spinnt Kalles Mutter ein bisschen. Wer gibt denn seiner Mutter einfach so einen Kuss? Er ist doch kein Baby mehr.

»Einen einzigen«, sagt sie.

Na ja, einer ist okay. Kalle beugt sich über Nellie, um seiner Mutter einen Kuss zu geben, irgendwo ins Gesicht. Er trifft genau ihre Nase.

Als er wieder hochkommt und sich umdreht, hört er, wie Nellie sich bewegt.

»Mein Lucksack!«, ruft sie.

Kalle macht kurz die Augen zu. O nein, denkt er. Wenn Nellie jetzt anfängt zu kreischen, wird Hektor unruhig und will aus der Tasche raus und ich muss noch mal neu überle-

gen, wie ich ihn mitnehme, und in der Zwischenzeit knabbert Max am Bein von der Werkbank und die Werkbank kracht zusammen, auf den Hund drauf, und dann ...

Er dreht sich um. »Wenn ich ihn ausleihen darf, geh ich morgen mit dir schaukeln«, sagt er.

»Na gut«, sagt Nellie. »Aber nur, wenn ich ihn wieder kliege.«

Kalle geht aus dem Zimmer. Schaukeln, denkt er. Wie komm ich denn auf so was? Die Schaukel ist doch schon seit einer Ewigkeit kaputt.

(...)

6

Herzklopfen

Es ist, als ob das Boot von Welle zu Welle über das Wasser hüpfte. Kalle hält das Steuer gut fest. Er hat sich Hector zwischen die Füße gesetzt, damit der nicht immer über den glatten Holzboden schlittert. Zuerst ist der Kleine bei jeder Welle vom einen Ende des Boots zum anderen gerutscht. Nicht, dass es ihm etwas ausgemacht hätte, jedenfalls hat er sich nicht beschwert. Max steht wie ein richtiger Bootshund mit den Pfoten auf dem Vordeck und guckt übers Wasser. Sein schwarzes Fell flattert schön im Wind.

»Alles gut?«, fragt Kalle.

»Kein Gegenverkehr?«

Noch ein kleines Stück, dann geht

es auf den Fluss. Kalle ist schon mal mit seinem Vater bis hierher gefahren. Dann haben sie angelegt, an der Mühle ein Eis gekauft und sich neben das Boot



ins Gras gesetzt. Beim Eisessen haben sie den großen und kleinen Schiffen zugeguckt, die auf dem Fluss fahren. Einige hatten einen lauten Motor und machten große Wellen. Kalle findet es richtig toll, dass er jetzt selber auch auf dem breiten Fluss fahren wird, über die großen Wellen zwischen all den Schiffen hindurch.

Aber ein bisschen Herzklopfen hat er schon. Man darf natürlich nicht gegen ein anderes Boot stoßen. Und wenn nun ein großes schwarzes Schiff vorbeikommt, das ihn vielleicht umfahren will ... Kalle darf gar nicht daran denken. »Ach was«, sagt er laut zu sich selbst. »Das passiert schon nicht.«

Max' Ohren werden nach hinten geweht. »Hörst du mich?«, ruft Kalle. »Geh mal zur Seite, ich seh gar nichts!«

Vielleicht hört der Hund ihn, vielleicht auch nicht, jedenfalls rührt er sich nicht vom Fleck. Da beugt Kalle sich einfach ein bisschen zur Seite. So hat er einen guten Blick. Es sind keine großen Schiffe in Sicht, er kann rechts abbiegen, auf den Fluss.

So fahren sie am rechten Ufer entlang. Von seinem Vater hat Kalle gelernt, dass man den anderen Booten nicht ausweichen muss, wenn man immer dicht am Ufer bleibt. Nicht mal einem Segelboot mit flatternden Segeln, das sich ganz schnell beängstigend schräg legen kann.

»Juchu!«, ruft Kalle. »Sollen wir noch ein bisschen schneller fahren?«

Oink, oink, oink

»Was hast du da?«

Kalle blickt auf. Vor ihm steht ein Mädchen. Ein Mädchen mit knallroten Locken. Oder eher orange. Sie funkeln in der Sonne. Noch nie hat Kalle so ein schönes Mädchen gesehen.

»Da«, sagt sie und zeigt auf das Bündel in Kalles Händen.

Kalle gibt keine Antwort. Na ja, er versucht es, aber es kommt kein Wort heraus. Er spürt, wie seine Ohren zittern, sein Kiefer, sogar seine Augenbrauen.

»In dem Tuch«, sagt sie.

Kalle guckt auf das T-Shirt und dann wieder zu dem Mädchen. So funkelnde Haare, wo gibt es denn so was? Das Mädchen kommt ein paar Schritte auf ihn zu und steht jetzt dicht vor ihm. Er könnte ihr über die Locken streichen. Aber das macht er nicht. Er hält Hektor fest.

Hinter dem Mädchen liegt ein Fahrrad im Gras. Bestimmt ist es ihres. Woher kommt sie?

»Ist das ein Tier?«, fragt sie.

Kalle nickt.

»Was für eins?« Jetzt kommt sie noch näher und beugt sich über Kalles T-Shirt. Er könnte ihre Haare berühren. Oh! Sein Herz klopft schon wieder so heftig.

»Es ist nass«, sagt sie. »Wie kommt das? Darf ich es mal halten?«

Kalle nickt. Das Mädchen breitet die Arme aus und Kalle legt ihr das nasse T-Shirt mit Hektor darin vorsichtig hinein.

»Och«, sagt sie. »Das zittert ja richtig.«

Kalle nickt wieder. Zusammen gucken sie das Meer-schweinchen an, ohne etwas zu sagen. Zwischendurch guckt Kalle auch das Mädchen an. Jetzt, wo sie sich vorbeugt, scheint die Sonne noch mehr auf ihre Locken.

»Das müssen wir anders machen«, sagt sie und kniet sich hin. Sie setzt Hektor ins Gras und nimmt das T-Shirt weg. »So kann er in der Sonne trocknen. Was ist das für ein Tier?«

Endlich ist Kalles Kehle nicht mehr so eng. »Ein Meer-schweinchen«, sagt er. »Ein langhaariges.«

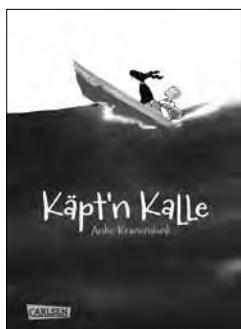
Das Mädchen seufzt. Sie streicht Hektor mit den Fingern über das Fell, sodass es nicht mehr zerzauselt, sondern ordentlich gekämmt aussieht. Kalle kniet sich dazu. Das Mädchen streichelt Hektor so lange weiter, bis sein Fell ein bisschen trockener ist.

»Oink, oink, oink«, macht Hektor. Endlich. Das Mädchen kichert. »Das hört sich ja niedlich an. Macht es das öfter?«

»Wenn er sich wohlfühlt«, sagt Kalle. Wie praktisch es jetzt wäre, wenn er das auch könnte – ohne den Mund aufzu-machen, zeigen, dass er sich wohlfühlt: »Oink, oink, oink.«



Wie es weitergeht? Fordern Sie mit dem Bestellschein doch das
Leseexemplar dazu an. (Auch als E-Book möglich)



Anke Kranendonk

Käpt'n Kalle

Aus dem Niederländischen von Sylke Hachmeister

Umschlag- und Innenillustrationen: Annemarie van Haeringen

ca. 160 Seiten

Ab 6 Jahren

15 x 21 cm, Hardcover

978-3-551-55678-3

Ca. € 9,99 (D) / € 10,30 (A) / sFr. 14,90

Erscheint im August 2016

@book